

Erfahrungsbasierte Prävention an finnischen Schulen: KiVa-Antimobbing-Programm



Christina Salmivalli

Wie in vielen anderen Gesellschaften gibt Mobbing auch in Finnland bereits seit einigen Jahrzehnten Anlass zu großer Sorge. Jahrelang war man davon ausgegangen, das Problem durch Gesetzesänderungen in den Griff bekommen zu können (z. B. indem Schulen dazu verpflichtet werden, eigene Aktionspläne gegen Mobbing zu entwickeln); eine andere Lösungsmöglichkeit sah man darin, Schulpersonal zum sofortigen Eingreifen zu verpflichten, sollte es auf Mobbing aufmerksam werden („Null-Toleranz“). Offenbar benötigen aber die an Schulen beschäftigten Erwachsenen viel konkretere Werkzeuge, um Mobbing-Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen leisten zu können; ebenso brauchen sie klare Leitlinien, wie sie eingreifen sollen, wenn sie Zeuge von Mobbing werden. Denn es reicht nicht aus, irgendetwas zu tun: Es gibt mittlerweile eine Fülle an Erfahrungswerten zur Funktionsweise von Mobbing und dieses Wissen muss in unsere Antimobbing-Maßnahmen integriert werden, damit diese effektiv sein können.



2006 erhielt die Universität Turku vom finnischen Ministerium für Erziehung und Kultur den Auftrag zur Entwicklung und Evaluation eines landesweit an den Gesamtschulen einsetzbaren Antimobbing-Programms. Die erste Phase des Projekts (2006–2009) umfasste die Entwicklung des Programms mit dem Namen KiVA (das Akronym steht für „Kiusaamista Vastaa“, finnisch für „gegen Mobbing“; das finnische Adjektiv „kiva“ heißt zudem „schön“), die Fortbildung von Schulbediensteten während der Pilotphase und eine groß angelegte randomisiert-kontrollierte Studie. 2009 begann dann die umfassende Verbreitung des KiVa-Programms an den finnischen Schulen; derzeit wird es von etwa 82 % der finnischen Gesamtschulen umgesetzt.

Forschungshintergrund und Ziele von KiVa

Das KiVa-Antimobbing-Programm basiert auf fundierter Forschung. So beruht es auf jahrzehntelanger Forschung unserer Gruppe in Finnland sowie anderer Forscher auf der ganzen Welt. Dem Programm liegt die Annahme zugrunde, dass es dafür, ob Mobbing fortgesetzt oder beendet wird, entscheidend ist, wie gleichaltrige Zuschauer, bei denen es sich weder um Mobber, noch um Gemobbte handelt, reagieren, wenn sie Zeuge von Mobbing werden.

Im Gegensatz zu vielen anderen Formen sozialschädlichen Verhaltens wie Ladendiebstahl oder Drogenmissbrauch, das bei Jugendlichen meist in der Freizeit und im Beisein von Freun-

den auftritt, findet Mobbing zum großen Teil auf Schulhöfen statt (Fekkes, Pijpers & Verloove-Vanhorick, 2005) und wird von einem relativ großen Publikum Gleichaltriger beobachtet (Craig, Pepler & Atlas, 2000). Bedauerlicherweise verhalten sich gleichaltrige Augenzeugen oftmals in einer den Mobber anstachelnden Art und Weise und bieten diesem soziale Anerkennung, statt sich auf die Seite des Opfers zu stellen (Craig & Pepler, 1997; Salmivalli et al., 1996). Eine Stärkung des Mobbers kann beispielsweise in Form von Zustimmungsbekundungen (z. B. Lächeln, Mitlachen) oder in Form von direkten verbalen Anspornungen erfolgen. Selbst ein subtiles positives Feedback in Gestalt nichtverbaler Signale kann für die mobbenden Kinder Anerkennung darstellen. Von konkreten Mobbing-Vorfällen einmal abgesehen, kann es in der Gruppe der Gleichaltrigen (z. B. Klassenkameraden) zur Norm werden, das Opfer gemein zu behandeln; so gilt es dann als „normal“, dass das betreffende Kind von Aktivitäten ausgeschlossen, ständig ausgelacht oder einfach ignoriert wird. Obwohl die meisten Kinder und Jugendlichen Mobbing für falsch halten, äußern sie diese persönliche Meinung selten öffentlich, besonders wenn es sich bei dem Mobber um einen Gleichaltrigen handelt, der hohes soziales Ansehen genießt.

Das Verhalten der Zuschauer wirkt sich sowohl auf die Mobbingopfer als auch auf die mobbenden Kinder aus. Für die Opfer besteht die schmerzhafteste Erfahrung beim Mobbing nicht unbedingt in den Angriffen von ein oder zwei gemeinen Kindern, sondern darin, dass die gesamte Gruppe gegen sie zu sein und sich niemand an dem Mobbing zu stören scheint. Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass Opfer, die auch nur von einem einzigen Klassenkameraden unterstützt

oder verteidigt wurden, weniger depressiv und ängstlich sind, ein besseres Selbstwertgefühl haben und in geringerem Maße Ablehnung von Gleichaltrigen erfahren als Opfer, die von niemandem verteidigt werden (Sainio, Veenstra, Huising & Salmivalli, 2011).

Wenn die anderen nichts unternehmen, um das Opfer zu unterstützen, oder mitlachen, wenn gemobbt wird, erhalten die Mobber soziale Anerkennung und werden ihre Schikanen mit größerer Wahrscheinlichkeit fortsetzen. So wurde nachgewiesen, dass es in Klassen, in denen es die Norm ist, Mobber zu bestärken und in denen sich kaum Kinder auf die Seite der gemobbt Gleichaltrigen stellen, häufiger zu Mobbing kommt (Salmivalli, Voeten & Poskiparta, 2011). Darüber hinaus stehen individuelle Risikofaktoren wie soziale Phobien mit größerer Wahrscheinlichkeit mit einer Viktimisierung in Klassenverbänden in Zusammenhang, in denen eine Stärkung des Mobbers die Norm ist (Kärnä, Voeten, Poskiparta & Salmivalli, 2010).

Eine wichtige Erkenntnis aus diesen Studien ist, dass es nicht nötig ist, die Opfer zu verändern und „weniger angreifbar“ zu machen, um Viktimisierung zu verringern. Allerdings ist es unter Umständen schwierig, das Verhalten aggressiver Mobber direkt zu verändern, wenn der Gleichaltrigenkontext außer Acht gelassen wird, denn oft sind Mobber sehr geschickt darin, sich Ansehen zu verschaffen (z. B. Juvonen, Graham & Schuster, 2003). Nimmt man jedoch Einfluss auf das Verhalten der Klassenkameraden,

so kann die soziale Anerkennung der Mobber reduziert und somit ihre Motivation, überhaupt zu mobben, verringert werden.

Heutzutage sind sich die auf diesem Gebiet tätigen Forscher einig, dass die Beeinflussung der gleichaltrigen Zuschauer ein Schlüssel für wirksame und nachhaltige Mobbing-Interventionen ist (z. B. Frey, Hirschstein, Edström & Snell, 2009; Pepler, Craig & O'Connell, 2010; Salmivalli, Kärnä & Poskiparta, 2010). Dieser Gedanke wurde im KiVa-Antimobbing-Programm in konkrete Werkzeuge übertragen, die es Erwachsenen – und den Kindern und Jugendlichen selbst – ermöglichen, systematisch gegen Mobbing vorzugehen.

Programmbestandteile und Umsetzungsmodell

Das Ziel des KiVa-Antimobbing-Programms besteht darin, bereits stattfindendes Mobbing zu beenden, das Entstehen neuer Mobber-Opfer-Beziehungen zu verhindern und die negativen Folgen der Viktimisierung zu minimieren. Hauptsächlich geht es darum, die gleichaltrigen Zuschauer – also weder den Mobber, noch das Mobbingopfer – dahingehend zu beeinflussen, dass sie ihre Abneigung gegenüber Mobbing zeigen und das Opfer unterstützen, statt den Mobber anzustacheln.

KiVa ist ein schulumfangsweites Programm und erfordert daher die Beteiligung des gesamten Schulpersonals. Es ist nicht als zeitlich begrenztes Projekt gedacht, sondern soll vielmehr Bestandteil der ständigen Antimobbing-Bemühungen der Schulen werden.

KiVa umfasst verschiedene *allgemeine Maßnahmen*, wie Unterrichtseinheiten (Grundschule) und Projektthemen (weiterführende Schule) begleitet von virtuellen Lernumgebungen, die inhaltlich eng damit verknüpft sind. Während der Evaluationsstudie (randomisiert-kontrollierte Studie) zu KiVa wurden die drei Versionen der KiVa-Unterrichtseinheiten und Projektthemen in den Jahrgangsstufen 1 bis 3, 4 bis 6 bzw. 7 bis 9 durchgeführt. Für die weitere Umsetzung von KiVa empfehlen wir, dass die *Unterrichtseinheiten* in der Grundschule in der ersten und vierten Klasse durchgeführt werden. Für beide Jahrgangsstufen sind zehn Doppelstunden (2 x 45 Minuten) vorgesehen. Für die unteren Stufen der weiterführenden Schule bzw. für die Mittelstufe empfehlen wir, dass die vier *Projektthemen* mit Siebtklässern bearbei-

tet werden. Während seiner Schulpflichtzeit nimmt ein Schüler an einer KiVa-Schule demnach drei Mal an den Unterrichtseinheiten und Projektthemen teil, zuerst kurz nach dem Schuleintritt, dann in der vierten Klasse und dann in der siebten Klasse, direkt nach dem Übertritt in die Mittelstufe.

Die Unterrichtseinheiten (und Projektthemen) werden von den Klassenlehrern durchgeführt und umfassen Diskussionen, Gruppenarbeit, Kurzfilme über Mobbing und Rollenspiele. Der Inhalt der Unterrichtseinheiten entwickelt sich von allgemeineren Themenbereichen wie Emotionen, der Bedeutung von Respekt in Beziehungen und Gruppenzwang hin zu Mobbing, seinen Mechanismen und Folgen. Einige Unterrichtseinheiten (Projektthemen) behandeln die Rolle der Gruppe in Bezug darauf, ob Mobbing fortgesetzt oder beendet wird. Die Gruppenübungen beinhalten unter anderem Brainstorming in Bezug auf verschiedene Wege, Mobbing-Opfer zu unterstützen und ihnen zu helfen; diese Methoden werden auch geübt. Die Unterrichtseinheiten und Projektthemen werden durch virtuelle Lernumgebungen begleitet. In den Klassen 1 und 4 handelt es sich hierbei um Antimobbing-Computerspiele, in Klasse 7 um das Online-Projekt *KiVa Street*. Ihr Ziel besteht darin, die Schüler zu motivieren und ihren Lernprozess zu unterstützen.



Wir glauben, dass es auch *anlassbezogener Maßnahmen* bedarf, wenn das Schulpersonal auf Mobbing-Fälle aufmerksam wird. Bei KiVa werden diese anlassbezogenen Maßnahmen gemeinsam von den KiVa-Schulteams und den Klassenlehrern durchgeführt. Das KiVa-Team einer teilnehmenden Schule besteht jeweils aus drei Lehrern (oder anderen Schulbediensteten), deren Hauptaufgabe darin besteht, sich zusammen mit den Klassenlehrern mit den Mobbing-Fällen auseinanderzusetzen, auf die sie aufmerksam werden. Dies geschieht anhand von Einzel-

und Gruppengesprächen, die ein oder zwei Teammitglieder mit dem Opfer und den Mobbern führen; daran schließen sich systematische Follow-Up-Treffen an. Neben diesen Gesprächen organisiert der Klassenlehrer ein Treffen mit zwei bis vier ausgewählten Klassenkameraden, um diese zur Unterstützung des viktimisierten Kindes zu bewegen. Die Lehrerhandbücher beinhalten detaillierte Leitlinien für die Gestaltung des Ablaufs solcher Gespräche.

Damit KiVa für alle Schüler und das Personal der Schule sichtbar ist, gehören zum Programmmaterial auch gut sichtbare Westen für die Lehrer, die Pausenaufsicht führen. Diese Westen stärken ihre Sichtbarkeit und signalisieren, dass Mobbing in der Schule ernst genommen wird. Zusätzlich gibt es Poster, die in Klassenzimmern oder Gängen aufgehängt werden können, damit jeder an KiVa erinnert wird. Für die Eltern enthält KiVa ein Informationsblatt, das zu Beginn des Schuljahrs an alle Elternhäuser geschickt wird, Präsentationsfolien, die bei Elternabenden verwendet werden können, und eine Website für Eltern, auf der Informationen über Mobbing und Ratschläge verfügbar sind, wie Eltern diesem Problem vorbeugen oder zu seiner Verringerung beitragen können.

Bevor mit der Umsetzung des Programms begonnen wird, wird für das Schulpersonal eine *zweitägige Präsenzfortbildung* angeboten. Die Teilnehmer dieser Fortbildung informieren dann den Rest des Personals in ihrer Schule über das Erlernte. Als Zeitpunkt für die Präsenzfortbildung empfiehlt sich das Frühlingsemester, bevor dann im Herbst mit der Umsetzung begonnen wird. Neben der Präsenzfortbildung umfasst KiVa auch ein *Online-Trainingspaket*. Dieses Online-Training können einerseits Bedienstete nutzen, die an der Präsenzfortbildung nicht teilnehmen konnten oder neu an eine Schule kommen, an der KiVa bereits durchgeführt wird, und andererseits Schulen, die neu in das Programm einsteigen. Die Inhalte des Online-Trainings entsprechen denen der Präsenzfortbildung. Auf der KiVa-Website gibt es auch ein *Diskussionsforum*, in dem sich das Personal von KiVa-Schulen über Ideen, Erfahrungen und Herausforderungen bei der Durchführung des Programms austauschen kann.

Die Schüler und das Personal von KiVa-Schulen müssen jährlich eine *Online-Umfrage* ausfüllen, um den Schu-

Tabelle: Umsetzung des KiVa-Antimobbing-Programms im Laufe eines Schuljahrs.

MONAT	PERSONAL	SCHÜLER	ELTERN	ALLE BEKANNT GEWORDENEN MOBBING-FÄLLE
August	Personalversammlung	Start-Veranstaltung (alle Schüler) Unterrichtseinheit 1 (Klassen 1 und 4)	Newsletter an Elternhäuser	Sofortige Reaktion auf Mobbing-Fälle und Follow-Up (KiVa-Team + Klassenlehrer)
September		Unterrichtseinheit 2 (Klassen 1 und 4) Projektthema 1 (Klasse 7)	Elternabend	
Oktober		Unterrichtseinheit 3 (Klassen 1 und 4)		
November		Unterrichtseinheit 4 (Klassen 1 und 4) Projektthema 2 (Klasse 7)		
Dezember		Unterrichtseinheit 5 (Klassen 1 und 4)		
Januar		Unterrichtseinheit 6 (Klassen 1 und 4) Projektthema 3 (Klasse 7)		
Februar		Unterrichtseinheit 7 (Klassen 1 und 4)		
März		Unterrichtseinheit 8 (Klassen 1 und 4) Projektthema 4 (Klasse 7)		
April		Unterrichtseinheit 9 (Klassen 1 und 4)		
Mai		Unterrichtseinheit 10 (Klassen 1 und 4) KiVa-Schülerumfrage (alle Klassen)		

len ein Feedback zu ihrer Situation (z. B. Prävalenz von gemobbten Schülern und Mobbern) und zum Grad der Umsetzung des KiVa-Programms zu geben. Anhand dessen können Schulen ihr Abschneiden mit dem der Vorjahre und den Ergebnissen anderer Schulen vergleichen. Die Schüler nehmen im Frühling vor dem Beginn der Umsetzung zum ersten Mal an der Umfrage teil, und dann jedes Jahr zur gleichen Zeit. Das Schulpersonal beginnt mit der Beantwortung des Fragebogens nach dem ersten Jahr der Umsetzung.

Gute Koordination ist bei KiVa das A und O. Deshalb sollte jede Schule eine Person benennen, die *für die Umsetzung von KiVa verantwortlich* ist. Beginnt im Herbst die Umsetzung, organisieren die Schulen ihre eigenen *Personalversammlungen*, in denen alle

über KiVa informiert werden, sowie eine Startveranstaltung für alle Schüler. Vier Mal im Jahr werden Newsletter an alle KiVa-Schulen versendet, in denen an wichtige Aspekte der Umsetzung erinnert wird, Schulen Anerkennung für ihre Bemühungen erhalten und weiter motiviert werden. Alle registrierten KiVa-Schulen erhalten *Qualitätsempfehlungen*. Dabei handelt es sich um Leitlinien, die die Schulen dabei unterstützen, ihre Umsetzung des KiVa-Programms zu überprüfen. Schließlich organisieren wir alle zwei Jahre *KiVa-Tage*, das sind zweitägige Konferenzen, bei denen das Personal der KiVa-Schulen über die neuesten Forschungsergebnisse auf Basis der KiVa-Daten informiert wird, weiter fortgebildet wird, sich über seine Erfahrungen austauscht und seine erzielten Ergebnisse vorstellt.

Evaluationsergebnisse

Die Ergebnisse aus den Evaluationsstudien zu KiVa wurden in zahlreichen empirischen Studien dargelegt. Die wesentlichen Auswirkungen des Programms nach einem Schuljahr (also neun Monaten) der Umsetzung wurden zunächst in einer randomisiert-kontrollierten Studie (Kärnä et al., 2011; Kärnä et al., eingereicht) und anschließend auch nach der breit angelegten landesweiten Einführung (Kärnä et al., in Druck) einer strengen Auswertung unterzogen.

Bei der randomisiert-kontrollierten Studie wurde festgestellt, dass KiVa Mobbing und Viktimisierung in den Grundschulklassen 1 bis 6 erheblich verringert (Kärnä et al., 2011; Kärnä et al., eingereicht/a). In den Jahrgangsstufen 7 bis 9 fiel das Ergebnis gemischerter aus und hing offenbar vom Geschlecht (stärkere Wirkung bei Jungen) und dem Anteil von Jungen im Klassenverband ab, so dass selbst bei Mädchen in vielen Fällen eine stärkere Wirkung festgestellt wurde, wenn sie in Klassen mit einem hohen Jungenanteil waren (Kärnä et al., eingereicht). Die durchschnittlichen Effektstärken über alle Jahrgangsstufen hinweg sind mit einem Quotenverhältnis (*Odds Ratio*) von 1,28 (Viktimisierung) bzw. 1,30 (Mobbing) deutlich größer als die Effektstärken aus anderen Antimobbing-Studien mit vergleichbarem Studiendesign (Schulen, die nach dem Zufallsprinzip unterschiedlichen Interventions- und Kontrollbedingungen zugeteilt wurden). Die Effektstärken besagen, dass die Wahrscheinlichkeit, Opfer oder Mobber zu werden, nach neun Monaten KiVa-Programm für einen Schüler aus einer Schule der Kontrollgruppe 1,3 Mal höher war als für einen Schüler einer teilnehmenden Schule. Nur in Grundschulen waren die Wirkungen noch stärker, am stärksten in den Jahrgangsstufen 3 und 4 (1,58 und 1,83 bei Viktimisierung sowie 2,08 und 1,30 bei Mobbing).

Im Verlauf der großflächigen Ausbreitung von KiVa fielen die Auswirkungen auf das Mobbing und die Viktimisierung etwas geringer aus als bei der randomisiert-kontrollierten Studie (Kärnä et al., in Druck), sie waren aber dennoch beachtlich. Die Daten aus den jährlichen Umfragen unter den Schülern von KiVa-Schulen werden dazu genutzt werden, zu untersuchen, welche Resultate das Programm in den kommenden Jahren, wenn also mehr Zeit in die Umsetzung investiert wurde, erzielen wird.

Neben den positiven Auswirkungen auf Mobbing und Viktimisierung hat KiVa auch dazu geführt, dass Schüler an KiVa-Schulen ihre Schulen lieber mögen, mehr Lernbereitschaft zeigen und sogar bessere schulische Leistungen erbringen als Schüler von Schulen der Kontrollgruppe (Salmivalli, Garandeau & Veenstra, in Druck). Darüber hinaus verringert KiVa die Internalisierung von Problemen und die negative Wahrnehmung durch Gleichaltrige (Williford, Boulton, Noland, Kärnä, Little & Salmivalli, in Druck) und stärkt die Empathie und das zur Verteidigung viktimisierter Gleichaltriger notwendige Selbstvertrauen sowie das konstruktive Verhalten der Zuschauer (Kärnä et al., 2011).

Die Ergebnisse der anlassbezogenen Maßnahmen, also der von den KiVa-Teams angeregten Gespräche, wurden in einer separaten Studie untersucht (Garandeau, Poskiparta & Salmivalli, eingereicht). Von allen Fällen, mit denen sich die KiVa-Teams während der randomisiert-kontrollierten Studie befassten, kam es in 98% zu einer Verbesserung der Situation des Opfers; in 86% der Fälle hörte das Mobbing vollständig auf, wie die (ehemaligen) Opfer bei den Follow-Up-Gesprächen berichteten. Das Problem scheint jedoch darin zu liegen, dass die meisten Opfer systematischen Mobbingen weder in der Schule noch zu Hause über ihre Viktimisierung sprechen und damit ein wirksames Eingreifen verhindern. Um ein Öffnen gegenüber Erwachsenen zu fördern, haben wir den Antimobbing-Computerspielen für die Klassen 1 und 4 und dem Online-Projekt *KiVa Street* für die Klasse 7 ein neues Feature hinzugefügt: Ab nächstem Schuljahr gibt es eine Mailbox, an die die Schüler E-Mails über ihre eigene Viktimisierung oder die Viktimisierung eines Gleichaltrigen an ihrer Schule senden können. Diese Nachrichten werden automatisch an die Mitglieder des KiVa-Teams der betreffenden Schule weitergeleitet.

Das finnische Schulsystem hat den Ruf, im Hinblick auf gute schulische Ergebnisse höchst effektiv zu sein. Wir sind jedoch noch stolzer darauf, dass die finnische Regierung das Wohl von Schülern in ihren Schulen ernst nimmt und sich dazu entschieden hat, Mobbing-Prävention als Priorität zu behandeln. Insgesamt ist die KiVa-Initiative ein Beispiel dafür, dass bei entsprechendem politischen Bekenntnis und daraus abgeleiteten Rahmenbedingungen in den teilnehmenden Schulen hervorragende Ergebnisse erzielt wer-

den können, die sich unmittelbar auf das Leben zahlreicher Kinder und Jugendlicher auswirken. Aufgrund der starken theoretischen und empirischen Fundierung von KiVa glauben wir, dass KiVa auch außerhalb Finnlands funktionieren wird.

Christina Salmivalli ist Professorin beim Fachbereich Psychologie, Universität Turku, Finnland

Weitere Informationen über KiVa: www.kivakoulu.fi (eine internationale Website, www.kivaprogram.com, befindet sich im Aufbau)

Quellenangaben

- Craig, W., & Pepler, D. (1997). Observations of bullying and victimization in the schoolyard. *Canadian Journal of School Psychology, 13*, 41–59.
- Craig, W., Pepler, D. & Atlas, R. (2000). Observations of bullying on the playground and in the classroom. *School Psychology International, 21*, 22–36.
- Fekkes, M., Pijpers, F. & Verloove-Vanhorick, S. (2005). Bullying: who does what, when and where? Involvement of children, teachers and parents in bullying behavior. *Health Education Research, 20*, 81–91.
- Frey, K. S., Hirschstein, M. K., Edström, L. V. & Snell, J. L. (2009). Observed reductions in school bullying, nonbullying aggression, and destructive bystander behavior: A longitudinal evaluation. *Journal of Educational Psychology, 101*, 466–481.
- Garandeau, C., Poskiparta, E. & Salmivalli, C. (wird im Frühjahr 2011 eingereicht). Tackling acute cases of bullying: Comparison of two methods in the context of the KiVa antibullying program.
- Juononen, J., Graham, S. & Schuster, M. (2003). Bullying among young adolescents: The strong, weak, and troubled. *Pediatrics, 112*, 1231–1237.
- Kärnä, A., Voeten, M., Little, T., Poskiparta, E., Kaljonen, A. & Salmivalli, C. (2011). A large-scale evaluation of the KiVa antibullying program: Grades 4–6. *Child Development*.
- Kärnä, A., Voeten, M., Little, T., Alanen, E., Poskiparta, E. & Salmivalli, C. (eingereicht/a). Effectiveness of the KiVa Antibullying Program: Grades 1–3 and 7–9.
- Kärnä, A., Voeten, M., Little, T., Alanen, E., Poskiparta, E. & Salmivalli, C. (eingereicht/b). Going to Scale: A nonrandomized nationwide trial of the KiVa antibullying program for comprehensive schools. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*.
- Pepler, D., Craig, W. & O'Connell, P. (2010). Peer processes in bullying: Informing prevention and intervention strategies. In S. R. Jimerson, S. M. Swearer & D. L. Espelage (Eds.), *Handbook of bullying in schools: An international perspective* (S. 469–479). New York: Routledge.
- Sainio, M., Veenstra, R., Huising, G. & Salmivalli, C. (2011). Victims and their defenders: A dyadic approach. *International Journal of Behavioral Development, 35*, 144–151.
- Salmivalli, C., Garandeau, C. & Veenstra, R. (in Druck). KiVa antibullying program: Implications for school adjustment. Wird veröffentlicht in G. Ladd & A. Ryan (Hrsg.), *Peer Relationships and Adjustment at School*.
- Salmivalli, C., Kärnä, A. & Poskiparta, E. (2010). From peer putdowns to peer support: A theoretical model and how it translated into a national anti-bullying program. In S. R. Jimerson, S. M. Swearer & D. L. Espelage (Hrsg.), *Handbook of Bullying in Schools: An International Perspective* (S. 441–454). New York: Routledge.
- Salmivalli, C., Kärnä, A. & Poskiparta, E. (2011). Counteracting bullying in Finland: The KiVa program and its effects on different forms of being bullied. A special section edited by C. Spiel, P. Smith, and C. Salmivalli and offered for publication in *International Journal for Behavioral Development*.
- Salmivalli, C., Lagerspetz, K., Björkqvist, K., Österman, K., Kaukiainen, A. (1996). Bullying as a group process: Participant roles and their relations to social status within the group. *Aggressive Behavior, 22*, 1–15.
- Salmivalli, C., Voeten, M. & Poskiparta, E. (2011). Bystanders matter: Associations between defending, reinforcing, and the frequency of bullying in classrooms. *Journal of Clinical Child and Adolescent Psychology, 40*, 1–9.
- Williford, A., Boulton, A., Noland, B., Kärnä, A., Little, T. & Salmivalli, C. (in redaktioneller Überarbeitung). Effects of the KiVa antibullying program on adolescents' depression, anxiety, and perception of peers. *Journal of Abnormal Child Psychology*.